

→ Schulhaus Leutschenbach, Zürich/ZH



Gestapelt

Lange musst man auf die Fertigstellung dieses schon in der Realisierungsphase Aufsehen erregenden Bauwerk warten. Jetzt imponiert und provoziert es mit seiner Kompaktheit, seiner Konstruktion und dem unüblichen Raumkonzept zugleich.

Text: Manuel Pestalozzi



In der Fachwelt war es schon lange im Gespräch, dieses Schulhaus des Architekten und ETH-Professors Christian Kerez. Für seinen Schöpfer ist es ein Versuch, auf ganz grundsätzliche Art und Weise über die alltägliche Bauaufgabe eines Schulhauses nachzudenken. Doch es geht um mehr als um die reine Erfüllung einer Aufgabe im Rahmen des Programmes, das von der Bauherrschaft vorgegeben wurde.

Sofort wird bei einem Besuch vor Ort, an der nördlichen, noch nicht in allen Teilen fertig gebauten Peripherie der Stadt Zürich, klar: Hier wurde ein Quartierschwerpunkt der Sonderklasse errichtet, ein gebautes Zeichen, das mit seiner Höhe von mehr als 30 Metern eine Fernwirkung erzielen möchte. Das Gebäude ist ein feierlich freistehender Solitär, ein gigantischer Pavillon eigentlich, dessen ungewöhnliche Fassade ein wichtiger Bestandteil der Skyline von Zürich-Nord ist.

Ein Raum bildendes Fachwerk

Bereits die Bauphase des Schulhauses weckte das Interesse der Fachwelt wie auch der breiteren Allgemeinheit. Die linke Aufnahme stammt aus dem Sommer 2006 und gibt Aufschluss über die Tragstruktur. Die Turnhalle und das Dach fehlen noch. Das Bild rechts wurde im November 2007 geschossen. Die «Krone» war nun aufgesetzt, bis zur Fertigstellung sollte es nochmals rund eineinhalb Jahre dauern. Fotos Manuel Pestalozzi



Foto Dario Pfammatter, Architekturbüro Christian Kerez

Der Sinn des Aussergewöhnlichen

Vieles ist im Leutschenbach anders als in üblichen Schulanlagen vergleichbarer Grösse. Das Raumprogramm – zwölf Klassenzimmer Primarschule, zehn Klassenzimmer Oberstufe, ein Kinderhort, vier Kindergärten, eine Doppelturnhalle, drei Werkräume, eine Schulküche, ein Naturkundezimmer, ein Computerzimmer – wurde nicht dazu genutzt, ein ganzes Areal zu gliedern. Stattdessen stapelte man es auf sieben Ebenen zu je 1200 Quadrat-

metern zu einem kompakten Körper mit einem Unter- und fünf Obergeschossen. Hier sind alle auf dem gleichen Dampfer!

Im Rahmen einer Begehung begründete der Architekt sein Konzept mit dem Bedürfnis, in einer «primären Geste» um das Schulhaus herum eine möglichst grosse Freifläche zu schaffen. Vom Andreaspark, welcher das Schulhaus mit den benachbarten Wohn- und Gewerbebauten sowie der nahen Kehrrechtverbrennungsanlage verbindet, war zu jenem Zeitpunkt allerdings noch



Foto Manuel Pestalozzi

Die umlaufenden Fassaden und das prägnante Erscheinungsbild machen aus dem neuen Schulhausbau ein Monument, das dem neuen Quartier in Zürich-Nord eine Identität gibt.

→ Schulhaus Leutschenbach, Zürich/ZH



Foto Manuel Pestalozzi



Foto Hannes Henz



Foto Hannes Henz

nicht viel zu sehen; ein beträchtlicher Teil des Vorgeländes wurde zur Parkierung von Motorfahrzeugen verwendet. Immerhin konnte der Kunst am Bau gebührend Raum gegeben werden: Sechs Betonklötze von Olivier Mosse, exakt Panzersperren aus dem Zweiten Weltkrieg nachempfunden, sind an der südlichen Grenze des Platzes sauber am Gehweg entlang der Bahnlinie aufgereiht. Den Schülerinnen und Schülern bietet sich in den Pausen viel Raum und, im Vergleich zu anderen Pausenplätzen, wenig Möblierung.

Auch mit der Anordnung der Doppelturnhalle, der Bibliothek und den Auditorien in den beiden obersten Geschossen, von Funktionen also, die oft mindestens teilweise eingegraben werden, stellt das Schulhaus Leutschenbach allgemein herrschende Konventionen buchstäblich auf den Kopf.

Bleibt die Frage nach dem Sinn des Aussergewöhnlichen, das sich die Stadt Zürich hier geleistet hat. Suchen muss man ihn wohl in der Erkennbarkeit des Körpers, der sich als Solitär von der Umgebung abhebt. Das Gebäude zeigt deutlich, was es ist und was es will. Es verschafft der Institution Schule Geltung auf eine Art, wie es hierzulande seit längerer Zeit nicht mehr der Fall gewesen ist. Als Sujet wird sich der Bau auf Kinderzeichnungen ausserordentlich gut machen. Man wird ihn dort, das ist sicher, schon beim künstlerischen Output der Kindergärtler sofort von den anderen Häuschen unterscheiden können. Die Rolle als Identifikationspunkt mitten im neuen und noch entstehenden Quartier wird im Innern konsequent weiter verfolgt. In diesem Schulhaus gibt es keine Korridore, die Zimmer sind zur Treppenanlage orientiert, welche die Funktion eines grossen Gemeinschaftsraumes besitzt. «Alles ist ein bisschen überdimensioniert», meint der Architekt und ergänzt, dass die Treppen mit ihren «Ab-sätzen» auch für Vorführungen genutzt werden können. Die Turnhalle zuoberst nutzen ausserhalb des Schulbetriebs auch Vereine etc. So werden neben den Kindern auch erwachsene Quartierbewohnerinnen und -bewohner das ganze Schulhaus durchwandern und in eine «Stadtkrone» gelangen, welche mit einem wirklich atemberaubenden Rundblick auf die Umgebung aufwartet. In diesem Sinne gibt sich das Schulhaus Leutschenbach als vollkommen öffentlicher Raum zu erkennen, der sich in unterschiedlicher Weise bespielen lässt und der Allgemeinheit zur Verfügung steht.

Stahl, Glas und Minergie

Die ungewöhnliche Raumanordnung geht einher mit einer speziellen Konstruktion, die sich etwas salopp als riesiges dreidimensionales Stahlfachwerk bezeichnen lässt. Sie hat dem Schulhaus Leutschenbach den diesjährigen Prix Acier eingebracht. Die Lastabtragung verschiebt sich in der Vertikalen mehrfach, was sich in der Fassade gut erkennen lässt: Zwei, drei

Dank Trennelementen aus Profilit-Glas wird das Gebäudeinnere mit Tageslicht durchflutet. In die gefalteten Decken integriert sind sowohl die Leuchten wie auch Sprinkleranlagen und Akustikelemente.

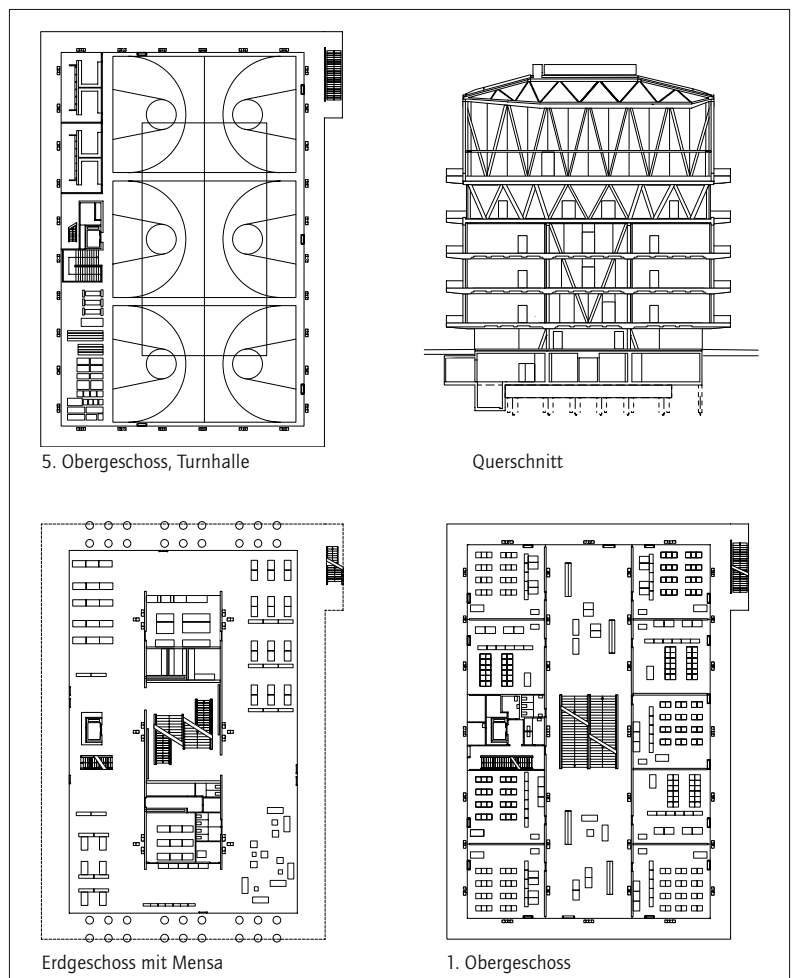


Foto Hannes Henz

Geschosse hohe Fachwerkverbände lagern auf insgesamt sechs dreibeinigen, raumhohen Stützen im Erdgeschoss, die mehr als zehn Meter ins Gebäudeinnere zurückversetzt sind. Darüber, im vierten Obergeschoss, tragen zwei Fachwerkverbände in Gegenrichtung die Turnhalle. An ihnen sind auch die darunterliegenden Geschosse aufgehängt. Das ungewöhnlich niedrige und vom Architekten dem Pausenplatz zugeordnete Erdgeschoss wie auch das vierte Obergeschoss wirken von aussen stützenfrei, die drei Geschosse mit Klassenzimmern und die Turnhalle zeichnen sich durch das Zickzack der aussen liegenden Stahlstreben aus, die somit ganz oben mehrheitlich auf Druck und in der Zwischenebene mehrheitlich auf Zug beansprucht sind.

Alle Geschosse sind rundum mit Glas eingefasst. Dieses tritt als glatte Gebäudehaut ohne Profile in Erscheinung. Die stumpf gestossenen Scheiben, die durch Glasschwerter gegen den Winddruck ausgesteift sind, bilden eine hermetische Grenze zwischen innen und aussen, lediglich gesicherte Türen, die den Zugang auf die Fluchtbalkone gewähren, schaffen im Notfall eine Durchlässigkeit. Dass diese strenge Abdichtung gewöhnungsbedürftig ist, liessen Interviews mit den kleinen Nutzerinnen und Nutzern erkennen. Sie werden im Schulhaus eingeführt in die Welt der mechanischen Lüftung und der dichten Gebäudehülle, schliesslich handelt es sich um einen Bau, der die Minergie-Anforderungen erfüllt. Die Effekte dieses erzieherischen Aspektes sollte man mit Aufmerksamkeit verfolgen!

Glas ist auch als Raumtrenner im Inneren des Schulhauses fast omnipräsent. Die Schulzimmer sind unter sich und zur Gemeinschaftszone hin mit Profilitglas abgetrennt, das selbe Material wurde auch für die Brüstungen der Treppenanlage eingesetzt. Dies hat den Vorteil, dass Tageslicht durch die mit 3,6 Metern in den Geschossen mit den Schulzimmern unüblich hohen Räume



5. Obergeschoss, Turnhalle

Querschnitt

Erdgeschoss mit Mensa

1. Obergeschoss

→ Schulhaus Leutschenbach, Zürich/ZH



Foto Manuel Pestalozzi

Glas spielt bei diesem Gebäude eine sehr zweideutige Rolle. Einerseits soll es einen nahtlosen Übergang zum Aussenraum erlauben, besonders im sehr niedrigen Erdgeschoss, das als «Pausenplatz» keinen leicht erkennbaren Eingang besitzt. Andererseits legt es sich als undurchdringliche, hermetisch wirkende Haut um die Innenbereiche.

hindurch ungehindert in die Tiefe des Volumens vordringen kann. Zum Aufhängen von Zeichnungen oder Mitteilungen sind freistehende Pinwände im Einsatz, Garderobenhaken kleben auf dem Glas.

Wie bei den Materialien, so herrschen auch bei der künstlichen Beleuchtung kühle, zu Grau, Blau oder Grün tendierende Töne vor. Dies schafft eine Neutralität und auch eine gewisse Distanziertheit der Architektur, die durchaus gewollt ist: «Die Stimmung ist wie in einem Gewerberaum oder einer Werkstatt», kommentierte Christian Kerez Materialisierung und Farbgebung. Schliesslich bringen ja die Nutzerinnen und Nutzer Leben ins Gebäude. Das Textiliengewühl vor den belegten Schulzimmern schien den Architekten jedenfalls zu freuen. ■

Unter der Webadresse http://www.deplazes.arch.ethz.ch/3_veranstaltungen/exkursionen/Leutschenbach/Schulhaus_Leutschenbach.pdf lässt sich im Internet eine Dokumentation zur Konstruktion des Schulhauses Leutschenbach (Stand circa 2007) mit Detailplänen herunterladen.

Bauherrschaft:

Stadt Zürich, vertreten durch das Amt für Hochbauten

Architektur:

Christian Kerez AG, Architekt ETH/SIA, Zürich/ZH

Bauingenieure:

Dr. Joseph Schwartz, Schwartz Consulting, Oberägeri/ZG
Dobler, Schällibaum & Partner, Greifensee/ZH